

Anhang.

A. Die Feinde der gesellschaftlichen Ordnung.

(Nach Weber.)

Lieber Fritz!

Sociale Frage.

Du schreibst mir, Du hörtest so oft von der „socialen Frage“, ohne zu wissen, was das für ein Ding sei. Nun, ich will versuchen, Dir das zu erklären.

„Sociale Frage“ heißt so viel als „gesellschaftliche Frage“, nur daß Du dabei nicht an eine gewöhnliche Gesellschaft zu denken hast, sondern an die Staatsgesellschaft, welche die Gesamtheit des Volkes bildet.

Aber in dieser Gesellschaft sind nicht alle gleichgestellt und viele unzufrieden mit der Stellung und Behandlung, die ihnen zu teil wird. Du bist zufrieden mit Deinem bescheidenen Lose. Das weiß ich; aber wie alle zufrieden zu stellen seien, das eben ist die Frage, die man die gesellschaftliche oder sociale Frage nennt. Die diese Fragen am lautesten im Munde führen und mit einem Schlage gelöst wissen wollen, das sind die Socialisten.

Socialisten.

Wie suchen sie nun ihre Pläne zu verwirklichen? Zunächst gehen sie darauf aus, einen Anhang zu gewinnen, je größer, desto besser. Ihre Reiseapostel ziehen von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf. Den kleinen Leuten wird nun vorgeredet, daß sie Hunger und Kummer leiden müßten. Anfänglich kommt ihnen das wunderbar vor; aber Du weißt ja, als man jenem Bauer lange genug vorgeredet hatte, daß sein Kalb eine Gans sei, glaubte er es selbst. Wenn der kleine Mann es erst oft genug gehört hat, so zweifelt er nicht mehr daran, daß er verdammt sei, zeitlebens am Hungertuche zu nagen. Sind so die Menschen mit sich und ihrer Lage unzufrieden gemacht, so ist der erste Schritt erreicht und es folgt der zweite. Es wird ihnen glaubwürdig gemacht, daß ihre Nebenmenschen es sind, denen sie ihre vermeintliche traurige Lage zu danken haben. Der Knecht und Arbeiter wird gegen seinen Brotherrn, der